

Leseprobe aus Müller, Praxisbuch Differenzierung und Heterogenität, ISBN 978-3-407-63036-0

© 2018 Beltz Verlag, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-63036-0>

## Vorwort

*David ist zu schwer,  
Luca ist zu leicht,  
Dennis ist zu alt,  
Nele ist zu jung,  
Levi ist zu intelligent,  
Anna benötigt oft Unterstützung,  
Yeliz ist zu laut,  
Ben ist zu leise,  
Lena ist zu klein,  
Liam ist zu groß,  
Mika ist zu reich,  
Emma ist zu arm,  
Laura ist zu extrovertiert,  
Midyan ist zu schüchtern.*

Jeder hat von irgendetwas zu viel oder zu wenig. Niemand ist völlig »normal«. Und das ist »normal«. Differenzierung wird in der Brockhaus Enzyklopädie unter verschiedenen Gesichtspunkten definiert. Allgemein handelt es sich bei Differenzierung um »eine genaue Unterscheidung, um eine feine Abstufung«. <sup>1</sup> In Lexika wird sie als »Bezeichnung für die verschiedenartige Entwicklung gleichartiger Zellen, Gewebe, Organe« definiert. Andere Definitionen sehen Differenzierung als »Bezeichnung für den die Entwicklung kennzeichnenden Vorgang einer zunehmenden Ausbildung psychischer Merkmale aus einem einfachen Anfangszustand«. <sup>2</sup> Das heißt: Ein Zustand geht in immer größere Mannigfaltigkeit aus. Die Soziologie spricht von einem »Prozess der Trennung, Ausgliederung und Abgrenzung gesellschaftlicher Teilbereiche und sozialer Einheiten innerhalb einer ursprünglich relativ homogenen strukturierten Gesellschaft«. <sup>3</sup> In diesen Definitionen wird also immer von einer Trennung, einer Unterscheidung oder einer Abstufung gesprochen.

Diese Tendenz aufnehmend, aber noch detaillierter formuliert die Pädagogik Differenzierung als »Maßnahmen zur Anpassung schulischer Lernangebote und Leistungsanforderungen an Lerntempo, Lerninteresse und Leistungsfähigkeit der Schülergruppen mit dem Ziel einer Individualisierung.« <sup>4</sup> Wenn wir von Differenzierung im schulischen Kontext sprechen, dann meinen wir also die Bemühungen, durch organi-

---

1 Brockhaus Enzyklopädie. München. 21. Auflage 2014

2 Meyers großes Taschenlexikon. Mannheim/Wien/Zürich 2004

3 Wörterbuch der Soziologie. Kiel/Konstanz/Dortmund. 3. Auflage 2014

4 Online-Lexikon für Psychologie und Pädagogik

satorische und methodische Herangehensweisen den unterschiedlichen Fähigkeiten, Begabungen, Interessen und Neigungen unserer Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden. Es geht ebenso darum, jedem Kind und Jugendlichen optimale Lernchancen zu ermöglichen, dabei aber nicht auf die fachlichen Standards und die zu erlernenden Kompetenzen zu verzichten.

Die inhaltliche Nähe zum Begriff »Heterogenität« zeigt sich in der Definition im Journal für Schulentwicklung (3/2002): »Heterogenität bezeichnet in der Pädagogik die Unterscheidung zwischen Lernenden in einer Lerngruppe entlang verschiedener Merkmale, die als lernrelevant eingestuft werden, wie z. B.

- ★ Alter und Geschlecht
- ★ die vorhandene Wissensbasis
- ★ Interesse
- ★ Lerntypen
- ★ Lernmotivation
- ★ kulturelle und soziale Herkunft«.

Wir haben es also mit Differenzierungskriterien zu tun, die einerseits leicht erkennbar und messbar (Alter, Geschlecht, Religionszugehörigkeit), andererseits aber auch schwer fassbar sind (Neigung, Interesse, Begabung). Mit der zunehmenden Einführung integrierter und teilintegrierter Schulsysteme haben sich die schulischen Lerngruppen deutlich verändert. Die Heterogenität ist immer mehr zum Normalfall geworden.

Dabei ist die Notwendigkeit, im Unterricht den Lernfortschritt des Einzelnen im Auge zu behalten, so alt wie die Schule selbst. Heterogene Lernende hat es schon immer gegeben. Bereits Herbart (1776–1841) sprach in diesem Zusammenhang von der »Verschiedenheit der Köpfe.« Lernende unterscheiden sich naturgemäß in ihren Leistungsvoraussetzungen und Lernfähigkeiten, Lernbedürfnissen und Lernfertigkeiten. Mit heterogenen Gruppen zu arbeiten ist also keine neue Herausforderung für Lehrerinnen und Lehrer. Zu den täglichen Erfahrungen gehört, dass sich Schülerinnen und Schüler in Geschlecht, Alter, Interesse, sozialer Herkunft und natürlich Leistungsvermögen unterscheiden.

Gleichwohl haben die Lehrkräfte das Ausmaß an Verschiedenheit lange Zeit ignoriert. Es herrschte ein Vertrauen in die selektierende Kraft eines Schulsystems vor, das die Heterogenität der Schülerschaft durch die frühe Zuweisung in unterschiedliche weiterführende Schulen (Hauptschule, Realschule und Gymnasium) zumindest so weit in Bahnen lenkt, dass eine tagtägliche Unterrichtung selektiv gut möglich erscheint.

Heute wird allerdings das Gefühl verstärkt wahrgenommen, dass Heterogenität in der Gesellschaft und somit auch im Schulleben stetig zunimmt. Schülerinnen und Schüler sind Seismografen gesellschaftlicher Entwicklungen. Es gilt Abschied zu nehmen von den »normalen« Lernenden. Dies gilt für alle Schularten. Die Grundschule musste beispielsweise schon immer mit einer riesigen Bandbreite an Begabungen,

Leistungsvermögen und Leistungswille arbeiten. In vielen Bundesländern werden Haupt- und Realschulen zusammengelegt, zum Beispiel entstand in Rheinland-Pfalz die sogenannte »Realschule plus«. Dies geht mit einem wesentlich breiteren Leistungsspektrum einher. Gesamtschulen, ob nun in kooperativer oder integrativer Form, haben eine Schülerklientel mit sehr unterschiedlichem Leistungsvermögen. Auch die Gymnasien werden zunehmend von einer Schülerschaft besucht, die deutlich heterogener ist als noch vor Jahrzehnten. Nahezu jede Klasse ist heutzutage ein heterogener Lernverband – in welcher Schulart auch immer. Hinzu kommt, dass durch die Stärkung des Elternwillens und den Wegfall der Grundschulempfehlung in vielen Bundesländern die Situation entsteht, dass Erziehungsberechtigte ihren Kindern eine Schulart zumuten, die nicht deren tatsächlichen Leistungsvermögen entspricht.

Die pädagogischen Rahmenbedingungen haben sich daher für viele Lehrkräfte dramatisch geändert: In jeder Lerngruppe befinden sich inzwischen Schülerinnen und Schüler mit höchst unterschiedlichen Fähigkeiten. Unser Unterricht orientiert sich dabei in der Regel an einem anonymen Durchschnittslerner und zugleich an einem verbindlichen Curriculum, das in seiner Gänze kein Lernender selbst repräsentiert. Lehrerinnen und Lehrer sollen einerseits leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler fordern, andererseits aber auch leistungsschwache Lernende fördern. Mehr Differenzierung ist somit gefragt, weil die Schulklassen heterogener werden.

In einer demokratischen Gesellschaft sind alle Menschen gleich an Würde, an Rechten, Pflichten und Chancen. Das Gemeinsame ist wichtiger als das Trennende. Heterogenität sollte daher als Reichtum und nicht als Belastung angesehen werden. In der Verschiedenheit liegen Anregungen und Herausforderungen.

Mit diesen Prämissen bekäme der Aspekt der Differenzierung eine völlig andere Bedeutung: Probleme würden nicht über Selektion gelöst, letztlich wäre Differenzierung ein unerlässliches Prinzip schulischer und unterrichtlicher Gestaltung. Die alltägliche Arbeit in Lerngruppen wäre dann klar am Individuum orientiert und entspräche dem Geist einer der Demokratie verpflichteten Schule.

Wenn jeder Schüler individuell gefördert und maximal gefordert werden soll, dann bedarf der Unterricht differenzierter Strukturen. Differenzierung wird aber sehr unterschiedlich verstanden. Es kommen Fragen auf, die die Schwierigkeit, mit heterogenen Lerngruppen umzugehen, deutlich machen:

- ★ Wie kann ich meinen Unterricht gestalten, um das Lernen stärker zu individualisieren?
- ★ Welchen Nutzen haben meine Schülerinnen und Schüler und ich davon?
- ★ Was kann ich unternehmen, damit die Leistungsschwachen den Anschluss nicht verlieren?
- ★ Was kann ich unternehmen, damit ich die leistungsstarken Schülerinnen und Schüler nicht verliere?
- ★ Was bedeutet die Herausforderung »Innere Differenzierung« für die Organisation meiner Unterrichtsplanung und -durchführung?

Es ist daher nicht verwunderlich, dass Lehrerinnen und Lehrer Differenzierung im täglichen Unterricht mit viel Vorbereitungs-, Zeit- und Materialaufwand gleichsetzen. Hinzu kommt bei vielen Lehrkräften die Angst, den Überblick zu verlieren und keinerlei Sicherungen und Kontrollen mehr zu haben. Viele Kolleginnen und Kollegen setzen daher auf eine Aufgabenvielfalt in unterschiedlichen Niveaus. Zahlreiche Publikationen empfehlen Großformen wie Portfolioarbeit, Lerntheke, Werkstätten, Lernen an Stationen oder Wochenplanunterricht als geeignete Differenzierungsmaßnahmen. In Fortbildungen und Seminaren wiederum stehen Helfersysteme, gestufte Hilfen und »Lernende als Experten« im Fokus alltäglicher Differenzierungsarbeit.

Wenn Beispiele aus dem Unterricht angeführt werden, dann handelt es sich oftmals um Themenkomplexe für einen projektähnlichen und fächerübergreifenden Unterricht. Das sind zwar wunderbare Ideen, die aber nicht als Exempel für den »normalen« und alltäglichen Unterricht erhalten können. Nicht das zweimal in Jahr stattfindende große Projekt führt zu einem Mehr an Differenzierung. Es sind vielmehr die kleinen, alltäglich wiederkehrenden Schritte, die in ihrer Regelmäßigkeit die Arbeit mit heterogenen Gruppen verbessern.

Lehrkräfte benötigen vor allem praktische Hilfen, Beispiele und Vorlagen sowie Methoden und Lernarrangements, die sofort im Unterricht eingesetzt werden können. Das Ziel dieser Veröffentlichung ist es, die schwierigen Situationen im Unterricht praxisorientiert zu lösen und eine alltägliche Schützenhilfe zu leisten. Gerade alltagstaugliche Beispiele sollen den Lehrkräften Mut machen, mit schnellen und einfachen Mitteln Differenzierungswege beschreiten zu können.

In diesem Buch werden Methoden, Arrangements, Ideen und Unterrichtsbeispiele vorgestellt, die zeigen, wie Differenzierung im täglichen Unterricht funktionieren kann. Vieles von dem, was hier erläutert wird, lässt sich auf die verschiedenen Fächer, auf mannigfaltige Themen und Unterrichtssituationen übertragen. Es wird bewusst auf theoretische Modelle, auf Beispiele für Projektarbeiten, die vielleicht einmal im Jahr stattfinden, sowie auf andere ungewöhnliche und nicht alltägliche Unterrichtssituationen verzichtet. Der Fokus liegt klar auf den Situationen und Themen im alltäglichen Unterricht.

Lehrerinnen und Lehrer, die schon genügend Unterrichtserfahrung besitzen, werden hier Strukturen und Ideen entdecken, die sie für sich nutzen können. Aber auch Berufsanfänger werden bei der Erprobung der hier dargestellten Ideen merken, dass die Arbeit in heterogenen Lerngruppen gewinnbringend und für alle Beteiligten motivierend und zielorientiert sein kann. Es sind in erster Linie die Lehrerinnen und Lehrer, die die Schule gut machen. Ohne ihr Wissen, ohne ihr Engagement, ohne ihre Kompetenz gelingt keine pädagogische Entwicklung. K. F. Schnell schrieb bereits 1850 in dem Buch »Die Schuldisziplin«:

»Deßhalb ist es durchaus eine der ersten Forderungen an den denkenden und wachsamem Lehrer, in dieser, wie in anderer Beziehung die Kunst des Individualisierens zu üben, und daher auch auf Geschlecht, Temperament, geistige Begabtheit, Alter und Bildungsstufe der Schüler vollständige Rücksicht zu nehmen (...). Und so ist vor allen Dingen Beobachtung, Aufmerksamkeit und psychologischer Blick und Tact erforderlich, um die Gemüther individuell richtig zu erfassen, zu beurtheilen, und was die Hauptsache ist, ihrer Individualität gemäß, überhaupt richtig und erfolgreich zu erziehen« (Schnell 1850).

## Heterogenität und Differenzierung

Heterogenität in Lerngruppen umfasst verschiedene Lernausgangslagen, Interessen und Leistungsvermögen. Auch die Herkunft, das Geschlecht und das Alter spielen dabei eine Rolle. Im Zuge der Inklusion geht es vor allem um Begabungs- und Entwicklungsdifferenzen. Heterogenität in Lerngruppen beinhaltet aber auch den Umgang mit multiplen Intelligenzen und verschiedenen Lerntypen. Im Folgenden finden sich einige Tipps zum alltäglichen Umgang.

### Multiple Intelligenzen

Im Jahr 1988 stellte der Psychologe Howard Gardner eine Theorie der multiplen Intelligenzen auf. Der Grundgedanke dahinter ist, dass es mindestens acht verschiedene Intelligenzbereiche gibt. Erst im Zusammenspiel dieser Intelligenzen ergibt sich menschlich kompetentes Verhalten.

#### Linguistische Intelligenz

Sprachlich intelligente Menschen weisen eine hohe Sensibilität in den Bereichen gesprochene und geschriebene Sprache auf. Sie besitzen die Fähigkeit, Sprache treffsicher einzusetzen, um eigene Gedanken auszudrücken und andere Kommunikationspartner zu verstehen. Gesprochene und geschriebene Sprache, Textbegegnungen und -analysen sind für Schülerinnen und Schüler mit linguistischer Intelligenz relevant.

Günstige Lehr- und Lernmittel sind beispielsweise Arbeiten mit Büchern, Erzähl- und Schreibimpulse, Textarbeiten und Arbeitsblätter.

#### Logisch-mathematische Intelligenz

Logisch-mathematisch intelligente Menschen können sehr gut mathematische Operationen durchführen, mit Zahlen und Mengen umgehen und wissenschaftliche Fragen untersuchen.

Forscheraufgaben, Zahlen- und Kombinationsübungen, Finden von Regelmäßigkeiten, aber auch das Lösen von Puzzles und Logicals sind günstige Unterrichtsinhalte.

## Visuell-räumliche Intelligenz

Visuell-räumlich intelligente Menschen besitzen die Fähigkeit, die sichtbare Welt akkurat wahrzunehmen.

Geeignete Lehr- und Lernmittel sind Visualisierungen, Bildbegegnungen und -beschreibungen, Filme und verschiedene künstlerische Aktivitäten.

## Kinästhetische Intelligenz

Kinästhetisch intelligente Menschen sind in der Beherrschung, Kontrolle und Koordination des Körpers sehr begabt. Sie lernen besonders effektiv durch den Einsatz körperlicher Bewegung in Verbindung mit Mimik und Gestik.

Lernen mit Bewegung in Form von Rollenspielen und körperliche Aktivitäten wie Tanz oder TPR-Übungen (Total Physical Response) sind Erfolg versprechend.

## Musikalische Intelligenz

Musikalisch intelligente Menschen besitzen ein besonderes Gespür für Klang, Rhythmik und Intonation.

Schülerinnen und Schüler lernen am besten durch das Singen von Songs, durch das Hören von Musik, aber auch durch die Vertonung von Inhaltskomponenten über Geräusche und Töne und das Sprechen von Reimen.

## Interpersonale Intelligenz

Interpersonal intelligente Menschen besitzen die Fähigkeit, mit Gefühlen umzugehen und die Motive und Wünsche anderer Menschen gut zu verstehen.

Kooperative Lernformen und Arrangements sind ebenso geeignet wie Interviews. Insbesondere Tandem- und Gruppenarbeiten (gerne auch mit Experten- und Helfersystemen) sprechen diese Schülerinnen und Schüler an.

## Intrapersonale Intelligenz

Intrapersonal intelligente Menschen können mit den eigenen Gefühlen klug umgehen. Sie sind in der Lage, Impulse zu kontrollieren und eigene Stärken und Schwächen gut zu erkennen.

## 16 Heterogenität und Differenzierung

Mögliche Lehr- und Lernmittel sind Projektarbeiten, Präsentationsformen, Stationenlernen und Wochenplan. Gerade die Wahlmöglichkeit bei Themen und Sozialformen motiviert diese Lernenden.

### Naturbezogene Intelligenz

Naturbezogen intelligente Menschen besitzen eine hohe Sensibilität für Naturphänomene; sie erfreuen sich an ihrer Umgebung und haben ausgezeichnete Fähigkeiten, Lebendiges zu erkennen, zu beobachten und zu unterscheiden.

Lernen an anderen Orten (Natur, Schulgarten, Schulhof) und naturbezogene Themenstellungen sind fördernde Aktivitäten. Als Lehr- und Lernmittel eignen sich Ferngläser, Mikroskope oder auch Lupen.

### Lerntypspezifische Lerntipps



SEHTYP

- ▶ mit Farben arbeiten (farbig unterstreichen; farbig schreiben)
- ▶ Textmarker benutzen
- ▶ Symbole verwenden
- ▶ auf Zettel schreiben und diese im Zimmer verteilen
- ▶ wichtigen Lernstoff auf Lernplakat schreiben und aufhängen
- ▶ ...



HÖRTYP

- ▶ laut lesen
- ▶ Lernstoff aufsagen
- ▶ über Mikrofon einsprechen und Aufnahme abhören
- ▶ Lernstoff von einem Partner erklären lassen
- ▶ sich Lernstoff diktieren lassen
- ▶ ...



SPRECHTYP

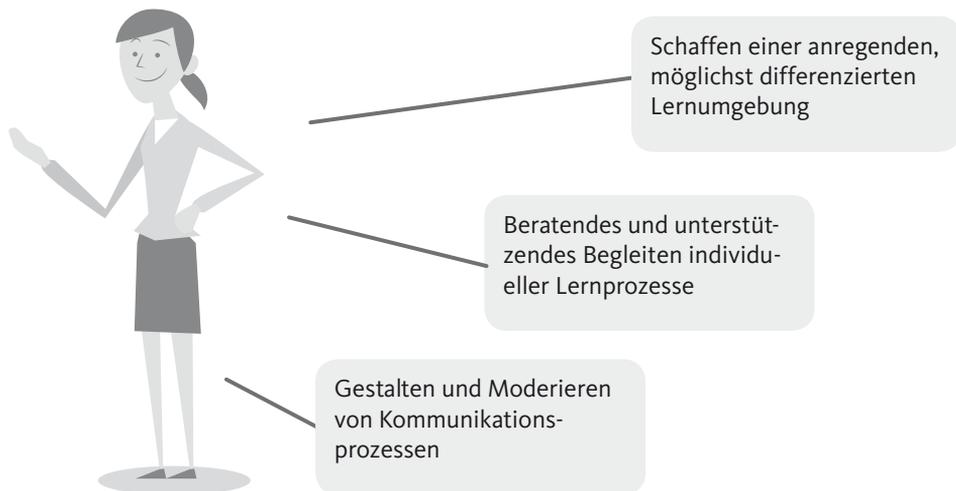
- ▶ Lernstoff anderen erklären
- ▶ Gelerntes laut wiederholen
- ▶ über Mikrofon einsprechen und Aufnahme abhören
- ▶ laut lesen und Lernstoff laut aufsagen.
- ▶ ...



HANDLUNGSTYP

- ▶ kleine Skizzen anfertigen
- ▶ Lernstoff als Pantomime, als Standbild darstellen
- ▶ Lernstoff in Bewegung lernen
- ▶ Lernstoff aufschreiben
- ▶ Lernstoff visualisieren (mit Symbolen versehen)
- ▶ ...

## Neubestimmung der Lehrerrolle



## Differenzierungsarten

**Äußere Differenzierung** meint die Trennung von Lerngruppen auf Dauer oder auf Zeit. Unter interschulischer Differenzierung versteht man die Sortierung von Schülerinnen und Schülern eines Jahrgangs in verschiedene Schularten. Bei dreigliedrigen Schulsystemen gibt es beispielsweise die Schularten Hauptschule, Realschule und Gymnasium. Äußere Differenzierung zeigt sich in ...

- ▶ Bildung von Jahrgangsklassen
- ▶ Zuweisung der Schülerinnen und Schüler zu verschiedenen Schularten
- ▶ Anbieten verschiedener Schulprofile
- ▶ Anpassung der Schülerinnen und Schüler an die Anforderungen des Unterrichts
- ▶ Versuch einer Homogenisierung der Lerngruppe

Die **innere Differenzierung** verzichtet auf eine räumliche Trennung der Lernenden einer Klasse. Sie erfolgt als Binnendifferenzierung innerhalb des Klassenverbandes. Verantwortlich für die Organisation ist die unterrichtende Lehrkraft.

In Paragraf 18 der Übergreifenden Schulordnung Rheinland-Pfalz heißt es hierzu: »Der Unterricht wird im Klassenverband erteilt. Dabei wird durch innere Differenzierung und Neigungsdifferenzierung (Wahlpflichtfächer) auf die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Interessen der Schülerinnen und Schüler eingegangen.«

Werfen wir einen Blick ins Grundgesetz und ins Schulgesetz, so finden wir eine Reihe von rechtlichen Vorgaben zur Differenzierung des Unterrichts:

### Art. 2,1 Grundgesetz

»Jeder hat das Recht auf freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt.«

### Schulgesetz § 1,1

»Der Auftrag der Schule bestimmt sich aus dem Recht des jungen Menschen auf Förderung seiner Anlagen und Erweiterung seiner Fähigkeiten sowie aus dem Anspruch von Staat und Gesellschaft an Bürgerinnen und Bürger zur Wahrnehmung von Rechten und Übernahme von Pflichten hinreichend vorbereitet zu sein.«

### Schulgesetz § 10 (1)

»Jede Schulart und jede Schule ist der individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler verpflichtet.«

### Schulordnung § 49 (1)

»Unterricht zielt auf die ganzheitliche Förderung der Schülerinnen und Schüler, er umfasst den kognitiven, den sozial-emotionalen sowie den psychomotorischen Bereich. Jede Schülerin und jeder Schüler ist entsprechend der individuellen Lernvoraussetzungen und Entwicklungsmöglichkeiten zu fördern.«